(Zweites Blatt)

Thorner Zeitung.

Nr. 116 — Mittwoch, den 21. Mai — 1902

Neue Nachrichten.

Berlin, 19. Mai. Verhaftet wurde ein russischer Kaufmann aus Moskau, der eine Buchdruckerei beauftragte, ihm 100 000 Stück gefälschte Coupons der russ. Staatsanleihe anzufertigen.

Berlin, 19. Mai. Elsbeth Meyer-Förster, die begabte Schriftstellerin, Gattin des bekannten Dichters von „Alt-Heidelberg", ist im Alter von 32 Jahren in Bozen, wo sie mit ihrer Familie zur Erholung weilte, verstorben. Eine schwere Bauchfellentzündung, die eine Operation erforderlich machte, hat ihrem Leben allzu früh ein Ende gesetzt.

Berlin, 19. Mai. 150 Wagenladungen Pfingstmaien trafen am Freitag ein. Der Pfingstschmuck war in diesem Jahre ziemlich teuer, da die Maien infolge der kühlen Witterung nur wenig entwickelt sind.

Stettin, 19. Mai. Bei dem Umzuge der Ausgabestelle für zusammenstellbare Fahrscheinhefte fiel ein Fahrkartenspind um und einem Eisenbahnassistenten auf den Rücken. Der Beamte erlitt einen Bruch des Rückgrats und war auf der Stelle tot.

Dresden, 19. Mai. Laut Polizeibericht sind hier 54 Personen verhaftet, die in ein Strafverfahren wegen Verbrechens wider das keimende Leben verwickelt sind.

Leipzig, 19. Mai. Die sächsische Regierung hat die staatlichen Vorarbeiten zur Ausführung der innerhalb des Gebietes der Zwickauer Mulde und ihrer Nebenflüsse projectirten Talsperren in Angriff nehmen lassen; es sollen insgesamt 20 bis 25 Talsperren errichtet werden, deren Kosten auf ca. 16 Millionen M. veranschlagt sind.

Breslau, 19. Mai. Der „Schlesischen Volksztg." zufolge wurden in dem russischen Grenzort Ksions der Rabbiner und dessen Ehefrau nachts in ihrer Wohnung von Dieben überfallen und ermordet. Die Täter sind verhaftet.

Wiesbaden, 19. Mai. Mit der Vollendung des Denkmals Friedrichs des Großen, das für Washington bestimmt ist, wurde vom Kaiser Professor Uphues betraut.

Gernsheim, 19. Mai. Der Gerichtsvollzieher Wass hat sich erschossen. Das Amtsgericht hatte soeben eine Revision der Amtstätigkeit des W. vorgenommen, als dieser die Tat verübte.

Rom, 19. Mai. Teile der Riesenstatue der Kaiserin Faustina wurden unter der antiken Freitreppe des Faustinatempels entdeckt und ausgegraben.

Mailand, 19. Mai. Die ehemalige Kronprinzessin, jetzige Gräfin Stephanie Lonyay, ist hier auf der Durchreise nach Wien schwer erkrankt.

Kopenhagen, 19. Mai. Die Reichstagssession ist geschlossen worden, nachdem die Gesetzentwürfe betr. die Erhöhung des Briefportos und die Erhöhung der Gehälter der Postbeamten, definitiv angenommen waren.

Gemeinde-, Schul- und Kirchenwesen.

oo **Schulden von großen Städten.** Posen besitzt aus den Anleihen von 1885 bis 1900 eine Gesamtanleiheschuld von 11 753 500 M.; dazu kommen noch die aus den eingemeindeten Vororten Jersitz, Lazarus und Wilda übernommenen Anleiheschulden von 3 469 172 und ein Betrag von 2 000 000 M. an schwebenden Schulden, so daß die Gesamtschuldenlast der Stadt, die Hypotheken ausgeschlossen, die Höhe von 17 222 672 M. erreicht. Die aufgenommenen Mittel sind zur Deckung der Kosten für die großartigen Anlagen und Ausführungen der Stadt, die deren völlige Umgestaltung zur Folge hat, zum größten Teile verbraucht, und eine weitere Anleihe ist unumgänglich notwendig, damit die begonnenen Einrichtungen und Anlagen fortgeführt und wertvolle neue Projekte in die Wirklichkeit umgesetzt werden können. Es sind notwendig für Kanalisation 1 160 000, Pflasterungen 1 625 000, für die Umschlagstelle 525 000, den Hochwasserschutz 625 000, für Hochbauten 2 720 000, für die Entfestigung 1 000 000, für Grunderwerb 833 100, zur Ablösung von Hypotheken 100 000, für die Gasanstalt 2 500 000, für die Wasserwerke 1 500 000, für die Elektrizitätswerke 75 000, für die übernommene Verpflichtungen der früheren Vororte 466 000, an Kursverlust bei der Anleihe von 1900 142 000 M. Das ergiebt, die Befriedigung einiger andern Forderungen eingeschlossen, rund eine neue Anleihe von 14 000 000 M., sodaß sich alsdann die Anleiheschulden von Posen auf 31 222 672 M. belaufen werden. Andere große Städte, die nicht die bedeutende Entwickelung wie Posen aufzuweisen haben, sind annähernd ebenso hoch beschuldet: Breslau wird in den nächsten Jahren einen voraussichtlichen Anleihebestand von 85 Millionen haben, Königsberg einen solchen von 49½ Millionen, Charlottenburg von 81 Millionen, Halle 21½ Millionen, Essen 24, Elberfeld 59 Millionen, Köln 90 Millionen, Stettin 45 Millionen und Düsseldorf 44 Millionen. Dabei beabsichtigen mehrere dieser Städte, in den nächsten Jahren noch weitere große Anleihen aufzunehmen.

oo **Der Mittelschullehrerprüfung** in Posen unterzogen sich 7 Lehrer, von denen 6 die nachgesuchte Qualifikation erlangten. Die Rektorenprüfung bestanden alle 7 Kandidaten.

oo **Ein Vollblut-Agrarier!** Der „Preuß. Lehrer-Ztg." schreibt man folgendes:

Ein junger Kollege wurde unlängst auf eine einklassige Schulstelle einer Gegend Hinterpommerns versetzt. Des jungen Lehrers erster Gang war der zum Herrn Patron, dem er sich verfügungsgemäß „zur Verfügung zu stellen" hatte. Im Laufe des Gesprächs gab er seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß die Lehrer in diesem Orte so sehr wechselten: er sei der einundzwanzigste in etwa 50 Jahren; es müsse doch diese traurige Erscheinung in ungünstigen Stellenverhältnissen begründet liegen; dabei könne die Schule aber unmöglich gedeihen. Da öffnete der Herr Patron seinen Mund zu dem klassischen Ausspruch: „Mir ist den Teufel was dran gelegen, daß die Kinder etwas lernen! Je weniger, desto besser. Ich habe kein Interesse daran; im Gegenteil: die Arbeiter werden zu klug! Keiner will hier mehr etwas tun, und die Schuld daran trägt die Schule mit ihrer Bildung! Glauben Sie mir, die Schulbildung ist die Ursache unserer großen sozialen Fehler! Wenn die Jungens nur lernen, einen vernünftigen Diener zu machen, so hat die Schule genug erreicht!"

Herren solcher Gesinnung, bemerkt dazu die genannte Zeitung, haben die franz. Revolution und auch die preuß. schmachvolle Katastrophe von 1806 veranlaßt. — Jammerschade ist es nur, daß dieses Rittergutsbesitzers Name nicht genannt ist. Das ist ein Junker, der aus seinem Herzen keine Mördergrube macht. Aehnlich denken sie alle, nur sagen sie's nicht immer so ungeschminkt und frei heraus.

oo **Im Interesse des Dienstes!** Die freisinnige „K. H. Z." schreibt:

Der erste Lehrer Swieczkowski in Mahlin, welcher im Kampfe gegen das Polentum durch Gründung von Volksbibliotheken und Kriegervereinen sich verdient gemacht hat, ist im „Interesse des Dienstes" auf die alleinige Stelle nach Moschiska, Kreis Pr. Stargard, mit dem Verluste einer Nebeneinnahme von ca. 400 Mk. versetzt worden. Eine derartige Maßnahme, die nahezu den Charakter einer Strafversetzung hat, erscheint einigermaßen befremdlich. Es wird doch wohl dieses Hinweises bedürfen, um derselben einem tatsächlich verdienten Manne gegenüber ihre Härten zu nehmen.

Ob der Lehrer in politischer Beziehung freisinnig ist?

Rechtspflege

† **Hütet die Kinder!** Zwei Kinder im Alter von 2 und 5 Jahren erstickten bei einem kleinen Schadenfeuer, das am Nachmittage des 3. März v. J. in der Wohnung des Schuhmachers Trojahn zu Neu-Weißensee bei Berlin auskam. Ein Gendarm sah Rauch durch die Fensterritzen hervorströmen, eilte hinauf, öffnete die von außen verschlossene Tür mit dem im Schloß steckenden Schlüssel und entdeckte ein in Brand geratenes Bett, das einen gewaltigen Rauch entwickelte. Dem Beamten gelang es leicht, das Feuer mit einigen Eimern Wasser zu löschen. Aber in der Stube hatten sich die beiden kleinen Kinder einer Frau Vogelsang befunden. Die Kinder lagen entseelt am Boden, sie waren durch den Rauch erstickt. Frau V. hatte bereits am Morgen die Wohnung verlassen, um auf Arbeit zu gehen. Gegen Mittag hatte auch Trojahn einen Geschäftsgang unternehmen müssen, er hielt die Kinder für sicher genug aufgehoben, wenn er sie einschloß. Er hatte aber eine Schachtel mit Zündhölzern im Bereiche der Kinder stehen lassen; das älteste hatte damit gespielt und das Bett in Brand gesetzt. Trojahn wurde wegen fahrlässiger Tötung zur Verantwortung gezogen und zu einer Gefängnisstrafe von 3 Tagen verurteilt.

† **Majestätsbeleidiger.** In Nürnberg verurteilte die Strafkammer den Tagelöhner Steger, der nach einer Treibjagd im Wirtshaus betrunken Majestätsbeleidigungen ausgestoßen hatte, zu 4½ Monaten Gefängnis.

† **Wegen Wechselfälschungen** in 370 Fällen verurteilte die Strafkammer in Bochum den Maler Klein zu 10 Jahren Zuchthaus.

Arbeiter-Bewegung.

†† **Posen,** 19. Mai. Der Malerstreik ist jetzt endgiltig beendet. Am Mittwoch wird die Arbeit wieder aufgenommen. Die Anstreicher erhalten 28½ Pfennig für die Stunde, vom 1. April 1904 ab 30 Pfennige.

†† **Königsberg,** 19. Mai. Die Straßenbahner hatten zu Sonnabend Abend eine Versammlung, die wieder sehr stark besucht war, einberufen. Sie wurde aber wegen nicht vorschriftsmäßiger polizeilicher Anmeldung aufgelöst, gerade als die Anwesenden dabei waren, eine behufs Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage an den Magistrat gerichtete Petition mit ihren Unterschriften zu versehen.

Aus der Geschichte der Burschenschaft.

Von Dr. Hans Schmidkunz.

I.

Zu Pfingsten 1902 ist auf der Göpelskuppel bei Eisenach, gegenüber der Wartburg, das Burschenschaftsdenkmal enthüllt, unter Teilnahme junger und alter Mitglieder von Burschenschaften aus allen deutschen Landen, einschließlich Oesterreichs.

Zwanzig Jahre sind es her, da fand auf dem ehrwürdigen Boden der ältesten Burschenschaft, zu Jena, ein ganz ähnliches Fest statt: die Enthüllung des dortigen Burschenschaftsdenkmals. Den Festgästen aus der Ferne bereitete neben dem Erhebenden der gemeinsamen Begeisterung wohl die meiste Fröhlichkeit der Anblick der historischen Stätten ihrer Ideale und die Teilnahme an den grotesk-originellen Gebräuchen der dortigen Studentenschaft. Das Packendste aber brachte der eigentliche Festkommers. Neben all den übrigen Sitten des studentischen Comments fehlte natürlich nicht das „Semesterreiben." Lange war der Hunderter — dessen Angehörige also 1832 die Hochschule betreten hatten — überschritten, dünner wurde die Schar der Jubilanten, bis endlich die 130er Zahlen die letzten Veteranen der Frühlingsjahre 1815 bis 1818 aufriefen. Es wird nicht viele Augenblicke geben, in denen lebende Zeugen einer fernen Geschichte so ehrfürchtig und mit solchem Frohgefühl eines Weiterwirkens in ihrem eigenen Sinn bejubelt wurden, wie in jenem Augenblick.

Wer sich mit näherem Interesse zurückversetzt in die Zeit, da vor 84 bis 87 Jahren die ersten entscheidenden Ereignisse der Burschenschaftsgeschichte stattfanden, wird auch bei einer festen Gewöhnung an Ungerechtigkeiten und an historische Fehlblicke staunen über das Unrecht, das in den Unglückstagen der Karlsbader Beschlüsse und der „Demagogen"-Verfolgungen über Angehörige der Burschenschaft erging, ja selbst über Unvollkommenheiten unseres heutigen Urteils. Erstens reichen die Keime der Burschenschaft weit zurück über den 12. Juni 1815, den Jenaer Gründungstag, und sogar über die Zeit der Freiheitskriege. Zweitens erkennt man sowohl auf diesen Wegen wie auch bei einer genaueren Betrachtung der offiziellen Gründungsvorgänge, daß die burschenschaftlichen Bestrebungen mit unwesentlichen Ausnahmen unpolitisch waren. Es hat sich damals, kurz gesagt, um die in der Studentenschaft und zum Teil auch in der Professorenschaft erwachende Ueberzeugung gehandelt, daß die Universitäten ihrer erzieherischen Aufgabe nicht gerecht wurden, und daß die Studenten diesen Mangel selber ersetzen mußten. „An dem zerrütteten Burschenwesen auf so vielen deutschen Samtschulen tragen die Lehrer durch ihre Lieblosigkeit, die Universitätsgerichte durch ihre schlechten Statuten und noch schlechtere, zwingherrische Handhabung derselben, die meiste Schuld". So hieß es 1818, also zwischen dem ersten Wartburgfest und der Verfolgungszeit, in einer wertvollen anonymen Schrift: „Beiträge zur Geschichte der teutschen Samtschulen" (d. i. Universitäten.) Die landesherrliche Abschließung der Universitätsbezirke kam noch hinzu, um die nationalen Ideale der Burschenschaft zu verstärken. Aus all diesen pädagogischen Gründen erklären sich auch die Sympathieen, welche die neue Bewegung aus den Kreisen des ebenfalls als Erziehers zu verstehenden Turnvaters Jahn erhielt.

Scharf heben sich von diesem Grundcharakter der Burschenschaft die wenigen eigentlich politischen, zum Teil bis zur Tatpropaganda revolutionären Bestrebungen von damals ab. Für diese „Unbedingten" oder „Schwarzen", in deren Sinn Karl Ludwig Sand am 23. März 1819 den verhaßten A. v. Kotzebue erdolchte, hatte die Burschenschaft nichts übrig. Sie mußte aber nicht nur für diese büßen, sondern auch für Bestrebungen, deren Anteil an den damaligen Vorgängen heute im öffentlichen Bewußtsein vergessen zu sein scheint. Die politischen und sozialen Fortschritte, welche die Auseinandersetzung mit Frankreich in deutschen Ländern erweckt hatte, erzeugten in Adelskreisen eine Reaktion. Hier walteten die eigentlichen Wühler und machten die Regierungen irre. Die acht Hefte: „Geschichte der geheimen Verbindungen der neuesten Zeit" (Leipzig 1831 bis 1834) zeigen deutlich die Wege von Wien und anderen Adelssitzen nach Mainz zu der Untersuchungskommission und nach den Gefängnissen, in denen Burschenschafter schmachteten.

II.

Merkwürdig ist in der Geschichte der Burschenschaft auch die Wiederholung von Fällen, die einander ähneln. Luthers Thesenanschlag, 31. Oktober 1517, und die Schlacht bei Leipzig, 16. bis 19. Oktober 1813, bildeten zusammen die geschichtliche Grundlage des Wartburgfestes, 18. Oktober 1817. Am gleichen Tage 1818 entstand die „Allgemeine deutsche Burschenschaft"; der Herbst 1819 vernichtete sie. Der Gründungstag der Jenaer Burschenschaft, 12. Juni 1815, wurde im Sturmjahr 1848 durch eine Studentenversammlung auf der Wartburg, im Jahre 1865 durch ein Fünfziger-Jubiläum markiert, wie ein solches dann 1867 dem ersten Wartburgfest zu teil wurde. Die Enthüllung des Burschenschaftsdenkmals zu Jena 1882 findet heuer ihr Seitenstück zu Eisenach — beide auf „klassischem" Boden.

Dazu gehört nun auch die Wiederholung, welche die Burschenschaftsgeschichte in Oesterreich fand. Auch hier erst kleine Anläufe, die freilich bisher noch weniger hervorgezogen sind als die im größeren Deutschland. Schon Vorgänge des Jahres 1848 kann man dazu rechnen — z. B. eine Teilnahme österr. Studenten an allgemein nationalen Versammlungen, wenn man nicht gleich die Mitwirkung der Studenten Wiens an der Revolution, als „akademische Legion" und als „Aula", zur burschenschaftlichen Bewegung rechnen will. Die alten Farben dieser, „Schwarz-Rot-Gold", leuchteten damals auch in Wien, und Ferd. Freiligrath sang: „Pulver ist schwarz, Blut ist rot, Golden flackert die Flamme!"

Ende Oktober 1848 wurde die Wiener Revolution in der bekannten traurigen Weise niedergeschlagen, deren Schuld auf den Fürsten Windischgrätz zurückgeht.

Die Kriegsereignisse des Jahres 1870 im „Reich" wirkten auch auf die österr. Jugend. Damals entstand der scharf nationale „Deutsche Leseverein". Als er 1879 mit Beginn einer weniger liberalen Regierungspolitik aufgelöst wurde, erinnerte man sich der Scene, da sich am 26. November 1819, infolge der „Karlsbader Beschlüsse," die kaum über ein Jahr alte „Allgemeine Burschenschaft" auflöste. Wie sich damals auf dem historischen Marktplatz zu Jena die Burschen umschlangen und das unsterbliche Lied A. Binzers anstimmten: „Wir hatten gebaut ein stattliches Haus" u. s. w. und: „Das Haus mag zerfallen — was hat's denn für Not?" u. s. w., so taten es sechzig Jahre später auf dem alten Wiener Universitätsplatz die „aufgelösten" Studenten.

Jenem deutschen Kriegsjahr verdankt auch eine der Wiener Burschenschaften ihre Entstehung, die „Albia" (21. November 1870), die nunmehr mit ihren Schwesterburschenschaften „Teutonia" in Prag und „Arminia" in Graz ein dreigliedriges Kartell bildet. Aus dem Nachlaß eines frühverstorbenen Teutonen und Albenburschen erschien die Gedichtsammlung „Silentium pro Paul von Portheim!" (Dresden und Leipzig 1884), die auch in litterarischen Kreisen außerhalb Oesterreichs Anklang fand und vielleicht besser, als anderes, Zeugniß ablegt von dem eigentümlichen Geiste der Burschenschaft in Oesterreich, ihrem radikal-politisch-nationalen und zugleich zu rhetorischer und humoristischer Belletristik neigenden Charakter. In einem Gedicht, überschrieben „1870/71", lautet die letzte Strophe, mit den im Ostmark-Elsaßland" unvermeidlichen Weglassungen konfiszierter Stellen:

„Doch du, mein . . . . Elsaßland
Mein . . . . ., das die Kunde
Der stolzen Siege mitempfand:
Wie lange ruhst du eng gebannt
In Fesseln noch; wann naht die Zeit
Des Sedan, das auch dich befreit
Dem deutschen Einheitsbunde?!"

Daß dieses Streben nach dem „Jenseits von Schwarz und Gelb" aus dem Jenseits selber desavouiert werden mußte, hat der burschenschaftlichen Partei Oesterreichs wenig Schmerzen gemacht. Sie hat inzwischen in ähnlicher Weise wie die des „Reiches" ihre Ideen politisch-aktuell entwickelt, obschon ohne Aussicht auf volle Realisierung. Einstweilen halten die meist lange „bemoosten" alten Herren der (im ganzen 37) Burschenschaften österreichischer Hochschulen im „Verband alter Burschenschafter Oesterreichs" zusammen, und auch von ihnen sah das Eisenacher Fest dieses Jahres manche im brüderlichen Verein mit den, im Durchschnitt freilich noch älteren „Philistern" der reichsdeutschen Burschenschaften.

Vermischtes.

—* Der Untergang von St. Pierre.

Schreckliche Kunde kam vom Antillenmeer:
Die Stadt, die volkreich eben und blühend war,
Versunken ist sie, wie Pompeji
Einst ist versunken, bedeckt von Asche.

Ein Berg auch, der beruhigt und schlafend schien,
In seinem Innern Grauses bereitet hat
Er still; alsdann die Ahnungslosen
Plötzlich erweckt er, Verderben speiend.

Vom Himmel auf die lachende Insel fiel
Hernieder Feuer, fiel auf den Meeresstrand
Und auf die Schiffe, die vergebens
Suchten vom Strande sich loszureißen.

Nur kurze Zeit erschallte der Jammerschrei
Von Menschenlippen, bald war erstorben er,
Ein starrer Friedhof lag die Stätte
Da, wo noch jüngst sich das Leben drängte.

Wohl war das furchtbar, doch in der Furchtbarkeit
Birgt etwas sich, das mit der Natur versöhnt,
Die heut zerstört und morgen wieder
Geht an das Schaffen und Neuerbauen.

Mit einem Schlage hat sie vernichtet, was
In vielen Jahren menschlischer Fleiß erschuf,
Mit einem Schlage hat sie wie viele
Leben ergriffen und hingeworfen!

Doch mehr an Menschenleben vernichtet hat
Und nicht so rasch, nein öfters in langer Qual,
Der eine Krieg, den Englands Goldgier
Heute noch führt und noch nicht kann enden.

Erschreckend ist es, was die Natur vollbringt,
Wenn sie noch ungebändigte Kräfte regt,
Gewalt'ger ist sie als die Menschen
In dem Zerstören, doch wen'ger grausam.

(Kladderradatsch.)

—* **Die Eheaffaire des Grafen Salviac** in Berlin hat schon wieder ein neues Ereignis gezeitigt. Der vielgenannte Graf versuchte mit zehn von ihm angeworbenen, mit Knütteln bewaffneten Männern gewaltsam in die Wohnung der Frau Kanter einzudringen. Um sich Zutritt zu verschaffen, schickte er einen seiner Leute vor, der sich an der Entreethür einem der Söhne der Frau K. als „Reporter" vorstellte, damit die Gesellschaft des S. herbeispringen und in die Wohnung eindringen konnte. Während Dr. K. noch im Gespräch mit dem angeblichen Reporter vor der Tür stand, wurde er plötzlich von mehreren Männern umringt. Graf Salviac drang mit seinen Helfeshelfern in die geöffnete Wohnung. Er beabsichtigte, Frau K. gewaltsam zu entführen. Die erschrockene Dame gab ihm aber zu verstehen, daß sie von dem Grafen nichts wissen wolle und seine schleunige Entfernung aus dem Hause wünsche, dessen Eigentümer ihre Söhne sind. Inzwischen waren mehrere Polizeibeamte herbeigerufen worden, die sich ins Mittel legten und drei Begleiter des Grafen sistirten, während dieser unverrichteter Sache von dannen ziehen mußte.

—* **Als Menschenfalle** erwies sich eine Berliner Anschlagsäule. Der Arbeiter W. hatte an einem Erbschaftsschmaus teilgenommen und dabei des Guten zu viel getan. Auf dem Heimwege, gaben ihm seine Begleiter die Idee ein, sich auf die Krone einer Anschlagsäule emporheben zu lassen, damit er von dieser Höhe aus eine Bierrede hielte. Mit Hilfe seiner Freunde kam W. wohl hinauf, fiel aber im selben Augenblick in den Innenraum der Säule hinunter. Nunmehr liefen die Freunde spornstreichs von dannen und ließen den sich wie rasend Geberdenden im Stich. Später wurden durch den Lärm, den er in der Säule machte, einige Straßenpassanten aufmerksam; die Feuerwehr wurde herbeigeholt, die W. mit einem Strick aus dem sonderbaren Gefängnis wieder an die Außenwelt brachte.

—* **Dampfer-Untergang.** Laut Bericht des deutschen Consuls in Aden an die Dampfschifffahrts-Gesellschaft Hansa in Bremen ist deren Dampfer „Ehrenfels" am 9. d. M. östlich Sokotra im Cyclon untergegangen. Es trieben 13 Europäer und 9 Kulis von der Maschinenmannschaft sechs Tage im Boot umher und wurden dann von dem englischen Dampfer „Queen Alexandra" aufgenommen und nach Aden gebracht. Der Capitän soll mit dem Rest der Mannschaften, 40 Mann, in einem anderen Boote vom sinkenden Dampfer abgekommen sein, so daß deren Rettung noch zu erhoffen ist. Die Mannschaft des Dampfers bestand aus 27 Europäern und 35 Laskaren.

—* **Schlittenbahn zu Pfingsten.** Ein seit Menschengedenken nicht dagewesener Fall ist es, daß sich zu Pfingsten im Riesengebirge noch die beste Schlittenbahn findet. Touristen unternahmen von der Spindlerbaude bis Spindelmühle und dann von der Heinrichsbaude bis zur Schlingelbaude bei bester Bahn eine Hörnerschlittentour. Eine Aussicht von schneebedeckten Gebirgsabhängen auf das grünende Tal in der Tiefe ist etwas ganz Prächtiges.

—* **Vom Zug des Todes.** In der Woche vom 27. April bis 3. Mai sind nach den Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamts von je 1000 Einwohnern, auf das Jahr berechnet, als gestorben gemeldet: in Achen 20,0, Altona 15,1, Barmen 14,2, Berlin 15,2, Braunschweig 13,4, Bremen 14,7, Breslau 21,1, Scharlottenburg 10,8, Chemnitz 22,9, Danzig 27,0, Dortmund 16,3, Dresden 17,2, Düsseldorf 14,5, Elberfeld 18,9, Essen 10,6, Frankfurt a. M. 17,0, Halle 14,4, Hamburg 17,5, Hannover 16,8, Kassel 19,7, Kiel 14,4, Königsberg 21,6, Krefeld 15,3, Leipzig 14,8, Magdeburg 18,4, München 21,7, Nürnberg, 19,9, Posen 22,4, Stettin 17,1, Straßburg 18,3, Stuttgart 16,9, Wiesbaden 19,7, London 15,7, Paris 20,9, Wien 23,9. — Chemnitz, Nürnberg und München hatten die größte Säuglingssterblichkeit.

—* **Der amerikanische Rennfahrer** Mac Eachern, der Sieger des vorjährigen New-Yorker Sechs Tage-Rennens, unternahm in Atlantic City einen 15 Meilen-Rekordversuch. Er hatte bereits 14 Meilen hinter sich gebracht, als plötzlich während der schärfsten Fahrt eine Kette des führenden Motortandems riß. Mac Eachern rannte infolgedessen gegen das Tandem und wurde durch den ungeheuren Schwung, in dem er sich befand, mit Vehemenz gegen die die Bahn umsäumende Barriere geschleudert. Er erhob sich fast sofort wieder, verlor aber Ströme von Blut aus einer tiefen Halswunde und fiel darauf, nachdem er etwa 20 Schritte taumelnd zurückgelegt, bewußtlos zu Boden. Wenige Minuten darauf starb er an Verblutung, da die Halsschlagader durchschnitten war. Binnen kurzer Zeit ist dies schon der zweite tötlich verlaufende Unglücksfall auf den amerikanischen Radrennbahnen, nachdem bekanntlich erst im vergangenen Winter Nelson den furchtbaren Verletzungen erlegen ist, die er sich durch einen Sturz zugezogen.

*— **Achtung vor den Maiblumen.** Wieder ist dem Gift der Maiblume ein Menschenleben zum Opfer gefallen, trotzdem alljährlich davor gewarnt wird, Maiblumen in den Mund zu nehmen. Ein zehnjähriges Mädchen in Saarbrücken spielte mit selbstgepflückten Maiblumen und zerbiß eine Blüte. Unmittelbar darauf erkrankte das Kind unter Vergiftungserscheinungen und konnte trotz ärztlicher Hilfe nicht gerettet werden.

—* **Ein dummer Spaß.** Aus Hof in Bayern wird gemeldet: Der 15jährige Malerlehrling Ziegler fand kürzlich eine Dynamitpatrone, die er zum Fenster hinauswarf, ohne daß sie krepierte. Wegen dieser Tat machte man ihm Vorhalt und redete ihm vor, er werde dafür ins Gefängnis gesteckt, was sich der Junge so zu Herzen nahm, daß er sich entfernte und an einem Baum erhängte.

—* **Vergessen!** In Nürnberg wurde eine Anzahl Kinder, die in einer Sandgrube spielten, verschüttet. Drei von ihnen konnten sofort gerettet werden. Erst am Abend, als die Arbeitereheleute Spät ihren fünfjährigen Sohn vermißten, kam man auf den Gedanken, daß er ebenfalls verschüttet sein könnte. Man grub nach und fand das arme Kind nach sechs Stunden tot auf.

—* **Durch Schlangenbisse** sollten in Indien nach den bisherigen Meldungen alljährlich 21 000 bis 27 000 Menschen umkommen. Die indische Verwaltung ist nun hinter einen recht bezeichnenden Vorgang gekommen. Seit Jahr und Tag nahmen die Zahlen für die durch Schlangenbisse umgekommenen Eingeborenen in beträchtlichem Maße zu, ohne daß dafür irgend eine Erklärung gegeben werden könnte. Wie sich nun herausstellt, ist die Steigerung auf folgende Ursache zurückzuführen. Sobald ein Inder an Vergiftungserscheinungen erkrankt und stirbt, ist es die Pflicht des Dorfältesten, dem nächsten Regierungsarzte Meldung zu machen und den Leichnam dorthin zur Untersuchung und zur Leichenschau zu schaffen. Etwas anderes ist es, wenn der Betreffende infolge eines Schlangenbisses gestorben ist. Es genügt dann die einfache Versicherung des Dorfältesten, und die Bescheinigung einiger angesehener Leute. Da bei der Entfernung der Gemeinden von einander oft dreißig und mehr Meilen bis zum nächsten Beamten zurückgelegt werden müssen, hat sich nun die Gepflogenheit herausgebildet, daß man Tote einfach als „durch Schlangenbisse verstorben" meldet, und das ganze Dorf steht in solchem Falle nicht an, zu beschwören, daß der oder die Betreffende tatsächlich einer Giftschlange zum Opfer gefallen ist.

—* Wenn ich der Herrgott wär'.

Von René Sully-Prudhomme*)

Wenn ich der Herrgott wär',
Dann gäb's kein Sterben mehr,
Kein schlechtes Menschenherz
Und keinen Trennungsschmerz.
Und Tränen gäbe nur die Freude her,
Wenn ich der Herrgott wär'.

Wenn ich der Herrgott wär',
Kein Baum blieb' früchteleer,
Nie wär' die Ernte knapp,
Die Arbeit schafft' ich ab.
Und was wir täten, — nichts mehr fiel uns schwer,
Wenn ich der Herrgott wär'.

Wenn ich der Herrgott wär',
Ich machte Land und Meer
Schön wie das Himmelszelt,
Ich schüfe neu die Welt.
Nur dich, mein Engel, ließ ich wie bisher,
Wenn ich der Herrgott wär'.

Deutsch von Sigmar Mehring.

*) Der mit Litteraturpreise der Nobel-Stiftung ausgezeichnete französische Dichter.

Handelsnachrichten.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse

Danzig, den 17. Mai 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei, Provisionusancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ, hochbunt und weiß 761 Gr. 186 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm Normalgewicht
inländ. grobkörnig 702 Gr. 112 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilog.
inländisch große 662 Gr. 122 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr
inländischer 154 - 160 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,65—4,90 Mk.
Roggen 4,77½—5,78 Mk.

Rohzucker. Tendenz: ruhiger Rendement 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 6,15 Mk. incl. Sack bez.

Der Börsen-Vorstand.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer.

Bromberg, 17. Mai 1902.

Weizen 176—182 Mk., abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz, alter Winterweizen ohne Handel.

Roggen, gesunde Qualität 148—153 Mk.

Gerste nach Qualität 120 -125 Mk.
gute Brauwaare 126—130 Mk.

Futtererbsen 142—155 Mk.

Kocherbsen nom. 180—185 Mark.

Hafer 140—147 Mk., feinster über Notiz.

Der Vorstand der Productenbörse

Thorner Marktpreise v. Dienstag 20. Mai.

Der Markt war nur wenig beschickt.

Benennung		niedr. Preis M.	niedr. Preis Pf.	höchst. Preis M.	höchst. Preis Pf.
Weizen	100 Kilo	17	40	18	—
Roggen	„	14	80	15	20
Gerste	„	12	40	13	—
Hafer	„	14	60	15	40
Stroh (Richt-)	„	6	—	7	—
Heu	„	6	—	7	—
Erbsen	„	17	—	18	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	10	1	80
Weizenmehl	„	—	—	—	—
Roggenmehl	„	—	—	—	—
Brod	2,4 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch (Keule)	1 Kilo	1	20	1	30
„ (Bauchfl.)	„	1	—	1	10
Kalbfleisch	„	—	80	1	20
Schweinefleisch	„	1	30	1	50
Hammelfleisch	„	1	—	1	20
Geräucherter Speck	„	1	60	—	—
Schmalz	„	—	—	—	—
Karpfen	„	—	—	—	—
Zander	„	1	20	1	40
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	—	—	—	—
Hechte	„	—	—	—	—
Barbine	„	—	—	—	—
Bressen	„	—	70	—	80
Barsche	„	—	—	—	—
Karauschen	„	—	—	—	—
Weißfische	„	—	30	—	40
Puten	Stück	—	—	—	—
Gänse	„	2	50	4	—
Enten	Paar	2	80	4	—
Hühner, alte	Stück	1	20	2	—
„ junge	Paar	1	—	1	50
Tauben	„	—	75	—	80
Butter	1 Kilo	1	70	2	20
Eier	Schock	2	20	2	80
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	„	—	18	—	20
Spiritus	„	1	20	1	30
„ (denat.)	„	—	25	—	—

Außerdem kosteten: Kohlrabi pro Mandel 00—00 Pfg Blumenkohl pro Kopf 00—00 Pfg., Wirsingkohl pro Kopf 0—00 Pfg., Weißkohl pro Kopf 00—00 Pfg., Rothkohl pro Kopf 00—00 Pf., Salat pro 1 Köpfchen 3—5 Pfg., Spinat pro Pfd. 20—30 Pfg., Petersilie pro Pack 0 Pfg., Schnittlauch pro 2 Bundchen 5 Pfg., Zwiebeln pro Kilo 25—30 Pfg., Mohrrüben pro Kilo 20—30 Pfg., Sellerie pro Knolle 10—15 Pfg., Rettig pro 0 Stück 0 Pfg. Meerettig pro Stange 10—25 Pfg., Radieschen pro Bd. 5—8 Pfg., Gurken pro Stück 30—0,60 Schooten pro Pfund 00—00 Pfg., grüne Bohnen pro Pfund 00—00 Pfg., Wachsbohnen pro Pfd. 00—00 Pfg., Aepfel pro Pfund 00—0,00 Pfg., Birnen pro Pfd. 00—00 Pfg., Kirschen pro Pfund 00—0,00 Pfg., Pflaumen pro Pfund 00—00 Pfg., Stachelbeeren pro Pfd. 00—00 Pfg., Johannisbeeren pro Pfd. 00—00 Pfg., Himbeeren pro Pfd 00—00 Pfg., Waldbeeren pro Liter 0,00—0,00 M., Preißelbeeren pro Liter 00—00 M., Wallnüsse pro Pfd.. 00—00 Pfg., Pilze pro Näpfchen 0—00 Pfg., Krebse pro Schock 3,00—6,00 M., geschlachtete Gänse Stück 00—00 Mk., geschlachtete Enten Stück 00—00 Mk. neue Kartoffeln pro Kilo 00—00 Pf. Erdbeeren pro Kilo. 0,00—0,00 M., Heringe pro Kilo 0,00 - 0,00 M. Morcheln pro Mandel 20—25 Pfg., Champignon pro Mandel 00—00 Pfg., Rebhühner Stück 0,00 Mk., Hasen Stück 0,00—0,00 Mk., Steinbutten Kilo 0,00 Mk. Spargel pro Pfd. 60 - 1 Mk. Apfelsinen pro Dtzd. 60—1,20 Mk

Lustige Ecke.

Das falsche Metall. „. . . Was? Die neue Sängerin gefällt Ihnen nicht? . . . Sie hat doch Metall in der Stimme!" „Mag sein — aber ich bin eben kein Freund von Blech-Musik!"

Angenehm. Tourist (auf der Alm): „In dem schmalen Bette soll ich schlafen? Da fällt man ja bei der geringsten Bewegung heraus!" Hias: Ja, wenn S' allein schlafen täten schon. Aber die zwei Kuahbub'n die schlafen aa' no' mit — der ein' links, der ander' rechts — da kann Ihna nix passir'n!"

Nobel. Kommerzienrat (zum Klavierspieler): „Nun, Herr Klimper, spielen Sie einige Piecen während der Tafel." Klavierspieler: „Wünschen der Herr Kommerzienrat etwas Lustiges oder einige getragene Sachen?" Kommerzienrat: „Wie heist getragene Sachen! Bin ich ein Proletarier?"

Passend. Stammgast: „Lieber Herr Wirt, hören Sie 'mal. Ihr Wein schmeckt ja verdammt wässerig!" Wirt: „Ganz natürlich — Sie trinken ja auch nur gepumpten!"

Geschäftssorgen. Goddam! So'n Pech! „Jetzt, da ich eine Fabrik künstlicher Arme und Beine eingerichtet habe, will Eduard um jeden Preis Frieden schließen."

Ein Opfer der Mode. „Schade, daß diese modernen Kostüme so unpraktisch sind: man kann sich nicht mal nach 'nem hübschen Rittmeister umsehen!"

Aufgebot.

Von dem Leben des am 9. April 1842 in Ludwigsthal geborenen Arbeiters **Franz Rostanowski,** welcher vor etwa 40 Jahren seinen Wohnort Lianno verlassen hat und dann in Thorn gearbeitet haben soll, ist seit langer Zeit keine Nachricht eingegangen.

Auf den Antrag seines Bruders, des Käthners **Johann Rostankowski** in Lianno wird er daher aufgefordert, sich spätestens im Aufgebotstermin

den 3. April 1903,
Vormittags 10 Uhr

bei dem Königlichen Amtsgericht Schwetz, Zimmer Nr. 2 zu melden, widrigenfalls seine Todeserklärung erfolgen wird.

Zugleich werden Alle, welche über seinen Verbleib Auskunft zu geben vermögen, aufgefordert, dem Gericht davon spätestens im Aufgebotstermine Anzeige zu machen.

— 3 F. 6/02 —

Schwetz, den 24. April 1902.

Königliches Amtsgericht.

Verdingung.

Der Bedarf an **Fleisch- u. Wurstwaaren** für die Truppenküchen und das Garnisonlazareth in Thorn soll am **2. Juni d. Js.** Vormittags 9 Uhr im Geschäftszimmer des Proviantamts Thorn öffentlich verdungen werden.

Angebote — getrennt nach den durch die Bedingungen festgesetzten Loosen — sind an das Proviantamt daselbst bis zur bestimmten Zeit mit der Aufschrift „Angebot auf Fleischwaaren" versehen — eventl. portofrei — einzusenden.

Das Uebrige enthalten die Bedingungen, welche bei der bezeichneten Stelle ausliegen, auch gegen Erstattung von 60 Pfg. für das Exemplar dort abgegeben werden. Formulare zu den Angeboten werden daselbst unentgeltlich verabfolgt.

Königl. Intendantur 17. Armeekorps.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Da auf den 29. d. Mts. Fronleichnam fällt, so findet die **Nachschau der Erstimpfung und Wiederimpfung** auf der **Jacobs-Vorstadt** nicht an diesem Tage, sondern **am 30. Mai** statt und zwar

a) die Nachschau zur Erstimpfung Nachmittags 3 Uhr,
b) die Nachschau zur Wiederimpfung Nachmittags 3½ Uhr.

Thorn, den 6. Mai 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Druck und Verlag der Ratsbuchdruckerei Ernst Lambeck, für die Redaktion verantwortlich: Curt Losch; beide in Thorn.